

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 273

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25

Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 Kr.

Samstag den 31. October.

Insertions-Preise:

Einpaltige Petit-Zeile à 4 Kr., bei Wiederholungen
à 3 Kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 Kr.

Redaction, Administration u. Expedition:
Gettenasse Nr. 12.

1885.

Der entscheidende Punkt.

Selten noch ist eine Debatte mit so viel Sachkenntnis, Gründlichkeit und Scharfsinn geführt worden, als die letzte Adressdebatte von Seite der deutsch-liberalen Opposition. Allein das, was gegen den Schluß derselben in den geistvollen und von wahrhaft patriotischem Geiste durchdrungenen Reden der Abgeordneten Suez, Plener und Sturm über die geschichtliche Entwicklung unseres Reiches, über die Voraussetzungen seiner Macht und seines Gebeihens und über die gegenwärtige politische Lage vorgebracht wurde, bietet eine geradezu vernichtende Kritik des herrschenden Systems, eine auf Grund unzweifelhafter Thatsachen gebotene, unwiderlegliche Darstellung der schweren Schäden, welche dieses System bisher schon über den Staat gebracht hat und in noch steigenderem, verderblicherem Maße zu bringen droht. So vielseitig aber auch die vorgebrachten Erörterungen waren, so mannigfach die Vorwürfe, so bedeutsame Momente aller Art berührt wurden, das Schwergewicht der letzten Adressdebatte scheint uns darin zu liegen, daß mit früher kaum je erreichter Klarheit und Schärfe der entscheidende Punkt markirt wurde, um den es sich bei dem großen politischen Kampfe, den die deutsch-liberale

Partei nun seit Jahren führt, handelt. Eine einheitliche, dessen Kraft und Macht zusammenschließende, die gesamtstaatlichen Interessen obenaufstellende Gestaltung des Reiches ist das große Ziel der einen Seite, die andere strebt eine immer steigende Entwicklung der Theile, eine immer weiter gehende Verlegung der staatlichen Machtfactoren in die Länder an. Dieser große, alle anderen Differenzen und Streitigkeiten an Wichtigkeit weitaus übertragende Gegensatz — Centralismus oder Föderalismus, um es kurz und bündig zu bezeichnen — dieser Gegensatz wurde in der letzten Adressdebatte so präcise, so durchsichtig hingestellt, wie kaum jemals zuvor und in seinen innersten Ursachen, in seiner Schwere und in seinen Folgen mit erschöpfender Klarheit beleuchtet.

Worin besteht die Quintessenz der politischen Weisheit der am Ruder befindlichen Parteien? Darin, daß sie das Nationalitätenprincip als das auch für Oesterreich in erster Linie maßgebende hinstellen; die sogenannte Gleichberechtigung bildet dann eine Consequenz der Annahme jenes Principes. Nun zeigt aber ein Blick auf die Geschichte unseres Reiches und auf seine heutige Gestaltung, daß bei Aufstellung des Nationalitätenprincipes als des entscheidendsten und wichtigsten die Existenz des österreichischen Staates nicht mehr aufrecht erhalten

werden könnte. Denn eine consequente Anwendung dieses Principes würde einfach dahin führen, daß Oesterreich an die verschiedenen Nationalitäten aufgetheilt werden müßte, und die letzte Wirkung des nach Ansicht der Majorität staatenbildenden Nationalitätenprincipes wäre nichts Geringeres als die Zerstückelung des Reiches. Ein Staat wie Oesterreich, bei dem sich Volk und Staat nicht decken, muß vielmehr vor Allem den Staatsbegriff voranstellen und die Nationalitäten müssen sich diesem Staatsbegriffe unterordnen. Das ist in wenigen Worten zusammengefaßt der oberste Grundsatz für die Beurtheilung aller politischen Verhältnisse in Oesterreich und es ist auch der oberste Grundsatz des politischen Programms der deutsch-liberalen Partei. Und nicht besser als um das Nationalitätenprincip steht es um die Gleichberechtigung. Sobald man hier über ein gewisses bestimmt begrenztes Maß hinausgeht, wird eine staatliche Bildung vollkommen unmöglich gemacht, denn eine radicale Gleichberechtigung muß entweder zum polyglotten Staate führen, den ein im Amt befindlicher ungarischer Minister ebenso einfach als richtig einen „Unsinn“ genannt hat, oder sie führt zum permanenten Kampfe der Nationalitäten gegen einander. In einem wie im anderen Falle stellt sich daher die Gleichberechtigung in jenem extremen Sinne, wie diese Forderung heute von den verschiedenen

Theater.

In der Fabrik des Herrn Rolf ist als Buchhalterin eine junge Witwe angestellt, Agathe Stern, die sich und ihren fünfjährigen Knaben durch ihre Arbeit ziemlich kümmerlich ernährt. Der Besitzer der Fabrik erhält den Besuch einer Frau Ida Reinhold, die, einst eine gefeierte Sängerin, sich mit dem herannahenden Alter in's Privatleben zurückziehen will und hiezu auch durch die Sehnsucht nach ihrem einzigen Kinde aus ihrer nur kurz bestandenen Ehe getrieben wird. Ihr Kind, von dem sie seit 20 Jahren nichts gehört, ist, wie sie ermittelte, eben jene Agathe Stern. Mutter und Tochter treten sich nun hier gegenüber. In einer tief empfundenen und mit künstlerischem Geschick ausgeführten, aber trotzdem stark herben Scene erklärt die Tochter, daß sie von ihrer Mutter, die ihr Kind weggeben und vergessen konnte, nichts wissen will. Herr Rolf ist ein Mann von bekannter humaner Gesinnung und hat es sich namentlich zur Aufgabe gemacht, der entlassenen Gefangenen sich anzunehmen. So wendet sich auch ein gewisser Fabricius an ihn, dem nach 24jähriger musterhafter Aufführung im Zuchthause die letzten sechs Jahre seiner Strafzeit nachgesehen wurden. Dieser Unglückliche, der in jungen Jahren einen großen Gang zum Leichtsinne hatte, ist von seiner Gattin, einer Künstlerin, verlassen worden; diese machte eine glänzende Künstlercarriere, er aber sank tiefer und tiefer und eilte der Verzweiflung und

dem Verbrechen entgegen. In einer Sommernacht, obdachlos und vom Hunger gepeinigt, wollte er einsteigen und stehlen, er wurde aber hiebei von einem Stärkeren gepackt und gewürgt und halb besinnungslos zog er das Messer, versetzte diesem einen Stich und entflo; auf der Flucht wurde jedoch Fabricius ereilt, des versuchten Raubmordes angeklagt und abgeurtheilt. Dieser Unglückliche, durch eine Photographie seiner selbst, die er zufällig im Zimmer der Agathe Stern erblickt, auf die Spur geleitet, offenbart sich nun dieser, die an diesem Tage bereits ein so unerquickliches Wiedersehen mit ihrer Mutter gehabt, als ihr Vater. Beide nun, Vater und Mutter, werden, unabhängig von einander, von dem heißen Verlangen, ihren Enkel noch einmal zu sehen, bevor sie in die weite Welt hinausgehen, in die Wohnung Rolf's, in deren Gartentract auch Agathe wohnt, zurückgeführt. Fabricius wird im Garten ertappt und mehrfache Indicien erregen den Verdacht, er habe abermals einbrechen wollen. Er selbst stellt das gar nicht in Abrede, da er seiner Tochter die Schmach des Bekenntnisses, daß ihr Vater ein entlassener Sträfling sei, ersparen will. So kommt Fabricius neuerlich vor den Untersuchungsrichter und seine Verurtheilung erscheint als wahrscheinlich. Da kommen seine Tochter mit ihrem Kinde und später auch seine Frau freiwillig vor den Untersuchungsrichter, um für seine Unschuld Zeugniß abzulegen, und durch das rührende Flehen seines Entkels erweicht, widerruft endlich auch Fabricius selbst sein früheres falsches

Geständniß. Agathe vereinigt sich mit ihrem unglücklichen Vater, der herzlosen, aber nunmehr reuigen Mutter wird verziehen und Rolf, der Agathe schon früher seine Liebe gestanden hat und dessen Liebe von dieser erwidert wird, ist vorurtheilslos genug und schließt sie als Braut in seine Arme.

Dies ist in knappen Umrissen die Handlung in Wilbrandt's Schauspiel: „Die Tochter des Herrn Fabricius“, das jüngst für unsere Bühne als Novität in Scene ging. Das Stück, das bekanntlich vor mehreren Jahren bei einer Preisbewerbung in München unter einer sehr großen Zahl von Schauspielen den Sieg davontrug, bekundet in unzweifelhafter Weise die großen dichterischen Eigenschaften Adolf Wilbrandt's. Es ist namentlich in den beiden ersten Acten vortrefflich aufgebaut, klar und schnell exponirt und mit großer Sicherheit bis auf den Höhepunkt geführt. Im dritten Acte ist die Lösung durch das Anhäufen von Nührungsmomenten vielleicht allzusehr verzögert, allein trotzdem bleibt unser Interesse ein vollkommen reges, Dank der Energie des Verfassers und seiner Fähigkeit, den spröden Stoff mit künstlerischer Hand zu gestalten und uns durch Wärme der Empfindung, psychologische Vertiefung und echten dichterischen Ausdruck über jedes Bedenken, das eine oder die andere Scene erwecken könnte, geschickt hinwegzuführen.

Die Aufführung war, vom Standpunkte der Provinzbühne gemessen, eine musterhafte zu unserm hohen Lob gebührt vor Allem Herrn Saalborn.

Nationalitäten erhoben wird, als ebenso gefährlich wie undurchführbar dar. Nationalitätenprincip und Gleichberechtigung sind die beiden wichtigsten Postulate der am Ruder befindlichen Majorität; die Sonderstellung der einzelnen Länder und ihre wachsende staatsrechtliche Selbstständigkeit bildet das dritte und alle zusammen weisen mit unerbittlicher Nothwendigkeit auf eine föderalistische Gestaltung des Reiches. Es ist ein schwacher Trost für alle Patrioten, wenn man sich, wie die Officiösen versuchen, damit trösten soll, daß wir noch nicht ganz so weit seien. Nach den Andeutungen der Adresse der Mehrheit und noch mehr nach den Ausführungen des Hauptredners der letzteren, Dr. Rieger's, kann ja darüber, daß der Föderalismus das unverrückbare Endziel der herrschenden Parteien bildet, eine Frage nicht mehr entstehen. Daß aber der Föderalismus, wenn er je zur völligen Herrschaft kommt, den Zerfall des Staates bedeuten würde, darüber kann sich Niemand täuschen; er bedeutet die Sonderbildung einzelner slavischer Staaten auf Kosten und aus den Theilen eines großen, einheitlichen, mächtigen Oesterreich. Gegen die zersetzenden Wirkungen der immer mehr platzgreifenden föderalistischen Ideen gibt es nur ein Mittel: Umkehr und Rückkehr zu den alten österreichischen Traditionen. Der erste und beste Schritt hiezu muß die Pflege des österreichischen Staatsgedankens sein. Neben dem, daß es den Nationalitätenhader zu unerhörter Höhe anwachsen ließ, kann das derzeitige System kein Vorwurf schwerer treffen, als daß es nichts gethan hat und thut zur Kräftigung des österreichischen Staatsgedankens. Ein Staat wie der unsere bedarf der sorgfältigen, immerwährenden und bewußten Pflege desselben, in Wahrheit aber ist das Staatsbewußtsein noch niemals so erschüttert gewesen als heute und noch niemals ist die junge Generation weniger erfüllt vom österreichischen Staatsgedanken aufgewachsen, als es trauriger Weise gegenwärtig der Fall ist.

So dreht sich alles politische Leben in Oesterreich, aber auch die Frage der Entwicklung und des Gedeihens des Reiches selbst um die Begriffe: Gesamtstaat, Reichseinheit, Staatsgedanke, machtvolles Zusammenfassen der Centralgewalt einerseits und Herrschaft des Nationalitätenprincipes, Sonderstel-

Charakteristisch in der Erscheinung, packend im Spiele, fein abgewogen in der Rede, kurz mit durchaus künstlerischer Auffassung gab er den „Fabricius“. Ihm stand Fr. Lanius in der Titelrolle würdig zur Seite; mit glücklicher Auffassung vermied sie es, das ohnehin nur Allzuherbe des Charakters irgendwie unnöthig hervortreten zu lassen und an den geeigneten Stellen fand sie Töne von rührender Innigkeit. Die Darstellung dieser beiden Rollen ist für den Erfolg des Stückes entscheidend. Denn werden dieselben vergriffen oder übertrieben, so liegt sofort die Gefahr nahe, daß deren Träger in die Effecthascherei eines Nährstückes oder Schauderdrاما's verfallen. Um den großen künstlerischen Erfolg des Abends — bezüglich dessen wir nur den lebhaften Wunsch aussprechen können, daß ein zahlreicher Besuch solcher ernstern Stücke es ermöglichen würde, ihm bald gleiche und ähnliche folgen zu lassen — machten sich neben den Genannten insbesondere noch Fr. Hannau (Jda Reinhold) und Herr Sprinz (Moff) verdient, während Fr. Charles (Frau Wohlmut) und Herr Weißmüller (Demmler) die beiden Nebenrollen, die bestimmt zu sein scheinen, in das düstere Gesamtbild manchmal etwas humoristische Färbung zu bringen, recht befriedigend spielten.

Schon vor dem Wilbrandt'schen Stücke hatte die Direction, deren Energie, Mühsigkeit und Umsicht nicht genug anerkannt werden können, abermals eine Lustspielnovität vorgeführt: „Der neue Stiftsarzt“, von M. und L. Günther. Der schon in mannigfachen Lustspielen aufgetauchte junge Mann, den

lung der Länder und föderalistische Abbröckelung der Theile andererseits. Diese Wahrheit bis zur Evidenz deutlich gemacht, die die Existenz des Staates selbst gefährdenden Consequenzen der föderalistischen Bestrebungen unwiderleglich bloßgelegt zu haben, darin liegt der große Erfolg der letzten Adreßdebatte, daß ist das unbestreitbare patriotische Verdienst der deutsch-liberalen Opposition. Welche Richtung über kurz oder lang den Sieg erringen muß, sollen die Zukunft, die Wohlfahrt und das Gedeihen des Reiches für alle Zeiten gesichert sein, darüber kann, wäre es nicht schon früher für jeden Einsichtigen klar gewesen, mindestens seit der jüngsten Adreßdebatte kein Zweifel mehr bestehen.

Aus den Delegationen.

Se. Majestät der Kaiser empfing am 24. d. in der Wiener Hofburg die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Delegation und beantwortete die Huldigungsadressen derselben mit folgender Rede:

„Die Versicherungen treuer Ergebenheit, welche Sie Mir soeben ausgesprochen, erfüllen Mich mit aufrichtiger Befriedigung. Empfangen Sie dafür den Ausdruck Meiner vollen königlichen Huld.“

Die Beziehungen der Monarchie zu den auswärtigen Mächten sind die freundschaftlichsten. Der Besuch, mit welchem Uns Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland in Kremsier erfreuten, erschien als ein werthvolles Zeichen der Fortdauer jenes engen und vertrauensvollen Verhältnisses zwischen den Herrschern der drei großen Nachbarreiche, deren Bedeutung für den Frieden der Monarchie und Europas Ich Ihnen vor Jahresfrist anzukündigen vermochte.

In dem ernstern Bestreben, den durch die Verträge gewährleisteten Rechtszustand als die Grundlage des Friedens und der Ordnung aufrecht zu erhalten, finden Wir die volle Mitwirkung der übrigen europäischen Mächte. Diese Einmüthigkeit zur Sicherung der großen Interessen des Friedens bildet das gewichtigste Unterpfand des Erfolges.

In diesem Geiste ist Meine Regierung bemüht, im Verein mit den anderen Signatarmächten des Berliner Vertrages in den Gebieten des Balkans die legale Ordnung wieder herzustellen, deren unerwartete

eine Nothlüge in ein Gewirr von Verlegenheiten und absonderlichen Situationen bringt, ist hier ein Doctor, der im Begriffe steht, als Stiftsarzt in ein Damenstift zu kommen. In diesem Stifte haust eine einigermaßen verschrobene Gesellschaft; Adelsstolz und Altjüngferthum spielen hier die Hauptrolle, Tratsch und Malice sind sozusagen in Permanenz und eigentlich nur die Aebtissin macht als eine Dame von wohlwollendem, offenem Charakter und milder, vorurtheilsloser Gesinnung eine erfreuliche Ausnahme im Kreise der Stiftsgenossinnen. Was Wunder, daß man bei solchen Umständen im Stifte der Ankunft des neuen Arztes mit gemischten Gefühlen entgegenfieht, denn er soll jung und hübsch sein, ein entschiedener Fehler, der nur durch die Tugend, daß er verheiratet ist, aufgewogen wird. Aber da steckt eben der Haken! Der Doctor ist in Wirklichkeit gar nicht vermählt. Statt nun diesen fatalen Manco wenigstens seiner mütterlichen Freundin, der Aebtissin — die einst seinen Vater geliebt — einzugestehen, was nach der Sachlage das einzig Vernünftige wäre, verstrickt er sich in ein Netz von Lügen: seine Frau soll bald nachkommen, die Photographie seiner Stiefschwester wird für die seiner Frau ausgegeben und als die Schwester plötzlich in Person erscheint, muß sie die Rolle nothgedrungen weiter spielen. Daran knüpft sich nun eine ganze Reihe weiterer Verwicklungen. Die Stiefschwester hat einen Bräutigam, der Verwalter des Klostervermögens ist. Eine Schäferstunde dieses Paares wird von den Stiftsdamen gestört, die in ihrer guten Art gleich ein verbotenes Stell-

Verletzung für die Ruhe und Wohlfahrt der dortigen Völker ernste Gefahren heraufbeschwört.

Die Achtung vor den Verträgen und die Aufrechterhaltung der aus den letzteren hervorgehenden Rechte und Pflichten waren die Voraussetzungen jenes Vertrauens, das Europa den Balkanvölkern entgegengebracht hat, indem es die Bedingungen eines selbstständigen politischen Staatslebens für dieselben schuf.

Die Erhaltung des Friedens und die Wahrung der Interessen der Monarchie wird auch fortan die erste Aufgabe Meiner Regierung bleiben.

Die Vorlagen, welche Ihnen zur verfassungsmäßigen Behandlung zugehen, werden davon Zeugniß geben, daß auch diesmal der Finanzlage der Monarchie volle Rechnung getragen wurde.

Die Kriegsverwaltung nimmt von Ihrer — wie Ich dankend anerkenne — stets bewährten Opferwilligkeit die Mittel in Anspruch, um ohne Steigerung des Gesamt-Erfordernisses die einer Abhilfe dringend bedürftige Lage der unteren Officierschergen und der Cadeten zu verbessern. Die fortschreitende Entwicklung Meiner Kriegsmarine auf Grundlage der im vorigen Jahre festgestellten Principien der Küstenvertheidigung empfehle Ich Ihrer wohlwollenden Fürsorge.

Die culturellen und wirthschaftlichen Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina sind im stetigen und erfreulichen Fortschritte begriffen. Es ist auch diesmal möglich geworden, die Verwaltungsauslagen aus den eigenen Einnahmen dieser Länder zu decken; ein Zuschuß aus den gemeinsamen Mitteln wird nicht in Anspruch genommen. Meine Regierung hat für das nächste Jahr abermals eine Verminderung des für die Truppen in Bosnien und der Herzegowina erforderlichen Credits in Aussicht genommen.

Mit Vertrauen und voller Zuversicht rechne Ich auf die Hingebung, die Einsicht in den patriotischen Eifer, mit welchen Sie Meine Regierung in der Erfüllung ihrer wichtigen Aufgaben unterstützen werden. In diesem Sinne heiße Ich Sie auf das herzlichste willkommen.“

Zwei Momente sind es, die bei der vorstehenden kaiserlichen Erwiderung als hochwichtig bezeichnet werden müssen: Zunächst die förmliche Proclamation des Drei-Kaiser-Bündnisses, während

dichlein der vermeintlichen Doctorsfrau wittern, als sie die Betheiligten entlarven wollen, aber gar nicht dieses Paar finden, sondern ein anderes, einen benachbarten Gutsbesitzer, der sich inzwischen mit der im Stifte zu Besuch befindlichen Nichte einer der Stiftsdamen verlobt hat. Im Allgemeinen handelt es sich bei diesem bunten Durcheinander um ziemlich abgebrauchte Lustspieleeffecte und um zum Desteren schon dagewesene Lustspielfiguren, und wenn das Stück trotzdem an manchen Stellen wirklich fesselt und im Ganzen eine gute und erheiternde Wirkung erzielt, so dankt es dieß einzelnen wahrhaft liebenswürdig geführten Scenen und der Figur eines frisch und artig erfundenen Bäckfisches. So ist gleich im ersten Acte eine muntere Liebescene, die für das Stück gute Stimmung macht. Der besagte Bäckfisch hat eine räthselhafte Ahnung, daß nur ein Mann in den Dreißigern mit wallendem Vollbart der „Rechte“ sein kann. Das stimmt aber nicht zur Figur des neuen Stiftsarztes, in den sich die Holde auf den ersten Blick verliebt hat. Allein der Arzt hat diese Mädchenträumereien belauscht und ist gleich mit Ausreden bei der Hand: er nennt sich ein paar Jahre älter und schwört, sein Vollbart sei erst ganz unlängst rasirt worden. Nun stimmt Alles, nur muß die Kleine noch erfahren, ob er verheiratet ist. Sie späht nach einem Verlobungs- oder Trauring, jedoch hat der Doctor leider Handschuhe an und nun zwingt sie ihn durch allerlei Kunstgriffe, die Handschuhe auszuziehen. Endlich geschieht es, nirgends zeigt sich ein verfänglicher Ring und das überglück-

in früheren Jahren stets zwischen dem engen Bündnisse mit Deutschland und den Beziehungen zu Rußland ein Unterschied gemacht wurde; andererseits wird hier im Hinblick auf die allerneueste Phase in der Entwicklung der Angelegenheiten auf der Balkanhalbinsel in autoritärer Form festgestellt, daß alle Großmächte einmütig in der Anschauung und dem Streben sind, den Berliner Vertrag aufrecht zu erhalten und in Allem das frühere Verhältnis wiederherzustellen.

Unter den diesmaligen Vorlagen der gemeinsamen Regierung befindet sich auch der Antrag, daß vom 1. Jänner k. J. an die Bezüge der Hauptleute 2. Classe, der Oberlieutenants und Lieutenants um eine jährliche Subsistenzzulage um 120 fl. erhöht werden sollen; dergleichen sollen auch die Bezüge der Cadetten und Officiersstellvertreter angemessen erhöht werden. Diese in den vorhandenen Verhältnissen begründeten Anträge der Kriegsverwaltung werden in weiten Kreisen mit Befriedigung begrüßt werden und dieselben dürften auch voraussichtlich in den Delegationen die allseitige Billigung erhalten.

Das gemeinsame Budget pro 1886 enthält folgende Erforderniß-Anträge: Ministerium des Aeußeren 4,449.800 fl., stehendes Heer 101,952.924 fl., davon im Ordinarium 98,680.121 fl. und im Extraordinarium 3,272.803 Gulden, Kriegsmarine 11,194.180 fl., Reichsfinanzministerium 1,996.730 fl., Rechnungscontrole 130.484 fl., daher Gesamt-Erforderniß 119,724.748 fl. Nach Abzug der Bedeckung per 3,167.527 fl. bleiben 116,557.221 fl., nach Abzug des Zollgefällüberschusses per 25,914.132 fl. bleibt ein Nettoerforderniß von 90,643.089 fl., wovon auf Oesterreich 62,181.159 fl. entfallen. Hierzu kommen für die Truppen im Occupationsgebiete 5,955.000 fl., wovon auf Oesterreich 4,085.130 fl. entfallen. Das bosnische Budget weist ein Erforderniß von 8,453.535 fl. auf, die Bedeckung wird mit 8,494.899 fl. beziffert, daher ergibt sich ein Ueberschuß von 41.364 fl.

liche Mädchen eilt frohlockend von dannen: Es ist der Rechte! Ganz reizend ist es auch erfunden, daß dieselbe Dame einen vielgeliebten Vater besitzt, den schon erwähnten Gutsnachbar, den sie zu bevorzugen hat und der ihr versprechen mußte, sich nur im Falle ihrer eigenen Verheirathung wieder zu verheirathen. Während sie nun, so lange die eigenen Herzensactien gut stehen, die ernsthaften Absichten ihres Papa begünstigt, lehrt sie plötzlich den Spieß um, als ihre Aussichten zu Wasser zu werden drohen, und beaufsichtigt seine verliebten Regungen mit Argusaugen. Das Lustspiel hatte bei der ersten hiesigen Aufführung einen ganz entschieden Erfolg und das nicht besetzte Haus lachte und applaudirte neben den schon betonten sehr hübschen Einzelheiten des Stückes vor Allem der Aufführung zu verdanken, die wir zu unserer großen Befriedigung abermals als eine treffliche bezeichnen dürfen; vor Allem ließ das Ensemble nichts zu wünschen übrig, und die ganze Vorstellung ging flott und glatt von Statten, wie es sein muß, damit ein Stück dieser Gattung seine volle Wirkung erziele. Von den einzelnen Darstellern heben wir zunächst Fräulein Dowsky hervor, die den mehrerwähnten capriciösen Backfisch — von ein oder dem anderen kleinen Versehen abstrahirt — ganz frisch und anmuthig gab, dann Fräulein Mondthal, welche die Rolle des gewandten und munteren Stadtfräuleins Erna mit jener feinen Auffassung und vollen Hingabe spielte, die wir an ihr gewohnt sind; Weiden stand Herr Jarno in

Aus dem Reichsrathe.

In der am 23. d. M. stattgefundenen Abend-sitzung des Abgeordnetenhauses gelangte nach beendeter Specialdebatte die Majoritätsadresse zur Annahme. Nach Schluß der am 24. d. M. abgehaltenen Sitzung verkündete der Präsident, daß die nächste Sitzung unbestimmt sei, das Haus aber in diesem Jahre nicht mehr zusammenkommen werde. In dieser Sitzung interpellirten die Abg. Dr. Foregger, Dr. v. Derfchatta und Genossen den Unterrichtsminister, ob es richtig sei, daß am Gillier Staatsgymnasium eine slovenische Parallelclasse zur ersten Classe errichtet werden soll und in welcher Weise der Minister eine solche Maßnahme zu rechtfertigen vermöge?

Das Herrenhaus nahm in seinen am 25. und 26. d. M. abgehaltenen Sitzungen die vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesetze an. Ministerpräsident Graf Taaffe erklärte hierauf den Reichsrath im kaiserlichen Auftrage für vertagt.

Politische Wochenübersicht.

In ungarischen Delegirtenkreisen verlautet auf das Bestimmteste, daß Graf Kalnoky nach Schluß der Delegationen demissioniren werde.

Die „Budap. Corr.“ berichtet, daß die von der ungarischen Regierung schon vor geraumer Zeit eingeleiteten Verhandlungen mit der österreichischen Regierung wegen der Erneuerung des Ausgleiches einen überaus schleppenden Verlauf nehmen, da seitens des österreichischen Ministeriums bisher auf die klaren Anträge und Forderungen der ungarischen Regierung noch keine einzige eingehende Gegenäußerung vorliegt und hierdurch selbst die vorbereitenden Berathungen bezüglich des Zolltarifes, der Quotenberechnung und der Bankfrage keine wesentlichen Fortschritte machen können.

Von verschiedener Seite, auch von militärischen Blättern wurde gemeldet, daß der Truppenstand in Bosnien angesichts der bedenklichen Lage auf der Balkanhalbinsel dadurch eine Vermehrung erhalten soll, daß die zur Ablösung bestimmten Truppen an Ort und Stelle verbleiben,

der Titelfolle sehr tüchtig zur Seite und er gewann der eigentlich nicht sehr erquicklichen Figur des Stiftsarztes mit Glück die relativ günstigsten Seiten ab. Fräulein Hannau war eine würdevolle und sympathische Lebtiffin, Fräulein Charles und Fräulein Lanius spielten ganz befriedigend: Erstere ein altes, etwas intrigantes Stiftsfräulein, Letztere die plötzlich hereingeschneite Stiefschwester des Arztes. Herr Weismüller fand sich mit einer ihm augenscheinlich unbequemen Liebhaberrolle anständig ab und Herr Saalborn machte durch seine gemüthliche und gewandte Darstellung die Possenfigur eines polternden Medicinalrathes genießbar. Alles in Allem, wir wiederholen es, war es ein heiterer und vergnügter Abend und die Vorstellung verdient schon um der Darsteller willen auch bei weiteren Wiederholungen volle Häuser.

Als erste Operettennovität dieser Saison ging „Die Afrikareise“, Musik von Suppé, Text von West und Genée über die Bretter. Die sogenannte Handlung ist in dieser Operette noch kunterbunter und uninteressanter als in den meisten derartigen Werken, die Suppé'sche Musik dagegen trotz mehrfacher Reminiscenzen reich an lieblichen und anmuthigen Motiven sowohl wie an effectvoll instrumentirten und fast opernhast wirkenden Stellen. Vor Allem ragen hervor zwei Duette im zweiten Acte, dann die Finales des ersten und zweiten Actes. Die Ausstattung, Inszenirung und die Zahl der Mitwirkenden übertreffen alles bisher in Laibach Vorgeführte. Die Costüme sind geradezu prachtvoll zu

während die neuen allerdings hinabrücken. Eine authentische Bestätigung der Sache liegt noch nicht vor, sehr unwahrscheinlich aber ist sie nicht.

Das Antwortschreiben der serbischen Regierung auf die Collectiv-Note der in Belgrad residirenden Vertreter der Großmächte enthält die Versicherung, daß der serbischen Regierung die Bestimmungen des Berliner Vertrages heilig seien und sie Alles aufbieten werde, den Frieden zu erhalten. Serbien werde jeden Act, der eine Friedensstörung hervorrufe, hintanhaltend und hoffe, daß die Großmächte seiner durchaus loyalen Haltung Rechnung tragen werden.

Die „Pol. Corr.“ erfährt aus London, daß der Zusammentritt der Conferenz in Konstantinopel im Laufe dieser Woche als gesichert anzusehen ist, da bereits alle Cabinete zustimmend auf das bezügliche türkische Rundschreiben geantwortet haben,

Die Lage auf der Balkanhalbinsel erscheint nach den bedeutamen Mittheilungen in der Antwort des Kaisers an die Delegationen, die wir weiter oben vollinhaltlich brachten, in einem entschieden günstigeren Lichte. Die Bemühungen der Großmächte sind hiernach einhellig auf die Herstellung des Status quo ante gerichtet und in solchem Sinne werden wohl auch die Beschlüsse der in Constantinopel tagenden Conferenz lauten. Zunächst handelt es sich darum, ob sämtliche Balkanstaaten die Intentionen der Großmächte respectiren werden, denn ein Zusammenstoß auf irgendeinem Punkte, der insbesondere zwischen Serbien und Bulgarien nicht ausgeschlossen ist, könnte die Situation mit einem Schlage wieder in der bedenklichsten Weise compliciren.

Am räthselhaftesten in der ganzen Sache erscheint wohl die Haltung Rußlands, das sich entgegen allen seinen bisherigen Traditionen plötzlich zum eifrigsten Vertreter des Berliner Vertrages aufwirft und die bulgarische Revolution in Allem und Jedem ungeschehen machen will. Wenn nur in dieser Richtung die Zukunft keine unangenehmen Ueberraschungen bringt?

Prinz Albrecht von Preußen hat nach einstimmig erfolgter Wahl des Landtages die Würde eines Regenten von Braunschweig angenommen.

nennen, die Aufzüge und Gruppierungen außerordentlich gelungen. Schon in dieser Beziehung ist die Vorstellung für hiesige Theaterverhältnisse eine wahre Sehenswürdigkeit. Um die Aufführung erwarben sich in erster Linie die Damen Ernst und Wildau, dann Herr Ditrichstein, dergleichen die Damen Charles und Jules und die Herren König, Müller und Sprinz Verdienste.

Von sonstigen Aufführungen aus der letzten Zeit müssen wir — last not least — noch mit ein paar Worten der von Hersch' „Anna Diefé“ gedenken, ein Stück, das, trotzdem es an dramatischer Entwicklung und Reichthum der Gedanken Manches zu wünschen übrig läßt, doch vermöge seines frischen und volkstümlichen Tones und seiner stellenweise ganz geschickten Maché bühnenwirksam bleibt, zumal bei einer so vorzüglichen Darstellung, wie die neuliche. Fräulein Mondthal bot als „Anna Diefé“ wieder eine ihrer lieblichen und gemüthvollen Mädchen gestalten, Fräulein Hannau vereinigte die Würde einer Duodesfürstin und die Schlichtheit einer braven Mutter in der glücklichsten Art; Herr Saalborn war als „Chalifar“ wirklich köstlich und entzückte namentlich auch durch sein superbes Französisch; Herr Jarno darf den „Fürsten Leopold“ als seine beste bisherige Rolle ansehen, er war „forsch, resolut, keck“ in der wirksamsten Weise, Herr Weismüller (v. Salberg) und Herr Prüßler (Föhse) vervollständigten das überaus gelungene Gesamtspiel. Im Ganzen also wieder ein prächtiger Lustspielabend!

Am 23. d. M. waren in Madrid republikanische Proclamationen im Umlauf.

Am 18. November findet die Auflösung des englischen Parlamentes statt.

Die Convention zwischen England und der Türkei bezüglich Egyptens besteht aus folgenden Punkten: 1. Die Entsendung eines englischen und türkischen Commissärs zur eingehenden Untersuchung der Lage Egyptens. 2. Reorganisation der Verwaltung, der Justiz, des Finanzwesens und der Armee. 3. Pacificirung des Sudans. 4. Räumung des Landes seitens der Engländer, sobald die innere Verwaltung wieder in einem normalen Gange sein wird.

Wochen-Chronik.

Die Stadt Jerusalem trifft entsprechende Vorkehrungen zur würdigen Begrüßung der Kaiserin Elisabeth, welche das heilige Grab besuchen wird.

Die Kaiserin von Brasilien hat sich in Folge eines Sturzes auf der Treppe den Arm gebrochen. Der Zustand der Kaiserin, obwohl ein ernstlicher, gibt zu keinerlei Beunruhigung Veranlassung.

Am 24. d. M. starb in Wien der in allen Gesellschaftskreisen hochgeachtete General-Intendant der beiden Hoftheater, Leopold Friedrich Freiherr v. Hofmann, im 63. Lebensjahre. Derselbe war früher viele Jahre im diplomatischen Dienste thätig, dann Reichs-Finanzminister. Baron Hoffmann nahm an allen wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen in der Residenz werththätigen Antheil.

Der oberste Gerichts- und Cassationshof in Wien hat sich gelegentlich eines speciellen Falles dahin ausgesprochen, daß jeder Eisenbahn-Angestellte, ob er beidseitig sei oder nicht, den besonderen Schutz obrigkeitlicher Personen genieße, und daß jede wie immer geartete Gewaltanwendung gegen eine obrigkeitliche Person eine thätliche Beleidigung darstelle.

Der Staatseisenbahnrat hat den Antrag Luchmann's: „Der Staatseisenbahnrat möge die Generaldirection der Staatsbahnen ersuchen, im Falle nachträglich nothwendig werdender Aenderungen der begutachteten Fahrordnungen im Correspondenzwege die Meinung hierüber von jenen Mitgliedern des Staatseisenbahnrates einzuholen, in deren Vertretungsrayons die beabsichtigten Aenderungen durchgeführt werden sollen,“ angenommen. — Bezüglich des Antrages wegen der Tarife beschloß der Staatseisenbahnrat, daß, wenn auch eine allgemeine Gleichstellung vorläufig nicht durchführbar erscheint, doch mindestens für die wichtigsten Artikel concurrenzfähige Tarife anzustreben seien. Die Anträge wegen Abänderung der derzeitigen Winterfahrordnung wurden mit einigen Modificationen angenommen. Der Antrag wegen Verlegung, resp. Erweiterung des Bahnhofes wurde dahin erledigt, daß die Angelegenheit der Regierung zur besonderen Beachtung empfohlen wurde.

Die „Reichenberger Stg.“ berichtet, daß durch die Vermittlung des Reichenberger Dechanten Hoffmann nun auch jene katholischen Priester Reichenbergs, welche bisher noch nicht dem Deutschen Schulverein angehörten, demselben als Mitglieder beigetreten sind, so daß nun sämtliche katholische Geistliche, welche in Reichenberg wohnen, dem Deutschen Schulverein angehören.

Die letzte Rekrutirung in Sarajevo wurde in größter Ruhe und Ordnung durchgeführt.

Der 19jährige Typograph Julius Rasmussen versuchte ein Revolver-Attentat an dem dänischen Minister-Präsidenten Herrn Estrup; glücklicherweise gingen die abgefeuerten Schüsse fehl.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Kaiserliche Spende.) Se. Majestät der Kaiser hat den durch die letzten Ueberschwemmungen in Oberkrain schwer betroffenen Bewohnern der Gemeinden in Kronau, Lengensfeld, Ratschach

und Weissenfels den Betrag von 2000 fl. aus Seiner Privatschatulle gespendet.

— (Hofrath von Zhisman), ein geborner Laibacher, wurde Rector der Wiener Universität für das laufende Studienjahr. Beim eigentlichen Wahlgange kam es zwischen ihm und dem Gegencandidaten Hofrath Zimmermann wegen fortdauernder Stimmengleichheit zu keiner Entscheidung; endlich entschied das Los für Zhisman.

— (Baron Winkler gegen den Abgeordneten von Plener.) Herr von Plener hat seine Rede beendet — Herr von Winkler meldet sich zum Worte. So beiläufig signalisirten wir schon bei einer früheren Gelegenheit einmal die unverständliche Sucht unseres Landespräsidenten, auf alle Krain betreffenden Bemerkungen des Abgeordneten der Egerer Handelskammer zu antworten. Es ist auch diesmal wieder eingetroffen. Wir würden dieses polemische Bedürfnis des Herrn von Winkler noch begreifen und es ihm nachsehen, daß es der einzige Landeschef in Oesterreich ist, der solchen journalistischen Belleitaten huldigt, wenn er nur irgend etwas Neues vorzubringen wüßte. Das ist jedoch ganz und gar nicht der Fall und Baron Winkler debutirt abermals mit mindestens schon ein halbes Duzend Mal vorgebrachten und ebenso oft vollständig widerlegten Argumenten. Herr von Plener hatte in der Abreßdebatte auch der Zustände in Krain gedacht und hiebei ungefähr Folgendes gesagt: Das deutsche Element repräsentirt in Krain den Besitz und die Bildung und der deutschen Minorität solle daher im Interesse der Civilisation wie des Staates eine bevorzugte Stellung zukommen. Diese berechnete Stellung der deutschen Minorität ist aber unter dem herrschenden Regime und unter Führung des Landespräsidenten zurückgedrängt worden. Hiebei erinnerte Herr von Plener an die Sistirung des bekannten Sparcassabeschlusses und fügte bei, daß es bis heute nicht gelungen sei, die damals geplante deutsche Schule zu errichten. Und was weiß nun Baron Winkler darauf zu sagen? Ob der deutschen Minderheit aus irgendeinem Grunde eine hervorragende Stellung in Krain zukomme, will er dahingestellt sein lassen, aber er bestreitet entschieden, daß die Deutschen während des gegenwärtigen Regimes unter seiner Führung zurückgedrängt wurden, und angesichts des Umstandes, daß so viel mehr Slovenen als Deutsche in Krain wohnen, sei es ja gar nicht möglich, ihnen eine hervorragende Stellung, beziehungsweise die Mehrheit in den in den Vertretungskörpern zu verschaffen. Ueber die Stellung, welche dem deutschen Elemente in Krain im Interesse der Bildung und der Civilisation zukommt, wollen wir für heute mit Herrn v. Winkler nicht rechten, aber erinnert er sich denn nicht mehr, welche Position er bei den Gemeinderathswahlen in Laibach eingenommen, unter welchen Umständen er die Auflösung des Landtags herbeigeführt, wie er das System der officiellen Candidaturen erfunden u. s. w. u. s. w.? Und erinnert sich Baron Winkler nicht mehr daran, daß das, was er als unmöglich bezeichnen will, durch so viele Jahre factisch der Fall war, daß die liberale Partei jahrelang in den wichtigsten Vertretungskörpern die Majorität hatte? Es ist wirklich unbegreiflich, daß Jemand ein so kurzes Gedächtniß haben kann! Und nun gar der Einwand wegen der Sparkassenschule. Die Subventionirung soll überflüssig gewesen sein — weil um dieselbe Niemand gebeten, weil die Stadtgemeinde ein derlei Geschenk abgelehnt habe und weil ohnehin andere deutsche Schulen in Laibach bestehen. Eine längere Erörterung gegen eine solche Art von Argumentation können wir uns wohl schenken und wir wollen dafür bloß mit ein paar Fragen schließen: Wie vermag der Bestand anderer deutscher Schulen in Laibach die Zweckdienlichkeit oder Legalität der fraglichen Sistirung zu beweisen? Warum soll die

Subventionirung überflüssig sein, weil angeblich Niemand darum gebeten hat? Welche Beziehung oder gar Einflußnahme hat die Gemeinde Laibach zu der von der Sparkasse beabsichtigt gewesenen Schule? U. A. w. g.

— (Der Gefälligkeits-Slovene Baron Gödel) ist aus dem Hohenwart-Club ausgetreten. Die Ursachen dieses immerhin auffallenden Schrittes sind bisher noch nicht bekannt geworden. Man vermuthet, daß Herr von Gödel dadurch verschluckt wurde, daß er nicht wieder zum Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses und nicht in dessen Eisenbahnausschuß, dessen Vorsitzender er sogar in der letzten Session gewesen, gewählt wurde. Wir können keinen dieser Erklärungsgründe für zutreffend halten. Der Befehlung des zweiten bisher von Baron Gödel bekleideten Vicepräsidentenpostens durch den Abgeordneten N. v. Schlumbeck lagen besondere politische Motive, die Rücksicht auf die Minorität des Hauses zu Grunde, welchen sich zweifelsohne auch Baron Gödel zu fügen die Einsicht hatte. Dessen Nichtaufnahme in den Eisenbahnausschuß ist aber — so wenig schmeichelhaft sie für ihn allerdings war — eigentlich nur und in viel höherem Grade eine gesamt-slovenische Niederlage, sie bedeutet, wie wenig Gewicht selbst die Rechte auf die Mitwirkung der slovenischen Abgeordneten legt, denen es nicht gelungen ist, eine Position im Parlamente zu gewinnen. Man hat ja wohl Gelegenheit gehabt, deren Leistungsunfähigkeit kennen zu lernen, und zieht sie nicht Arbeiten bei, für welche sowohl die Kenntnisse, als Erfahrungen, ganz besonders aber ein maßgebendes Urtheil fehlen. Wir möchten uns der Ansicht hinneigen, daß dem Abgeordneten Gödel die slovenische Reichsrathsgesellschaft, der er ja nach seinem Geschmack und Vorleben so ferne steht, unbehaglich geworden ist, vielleicht ist er auch zur Erkenntniß ihrer wahren Bestrebungen oder zur Einsicht gekommen, daß vom Standpunkte der Allianz mit seinen nationalen Reichsrathscollagen ein weiteres Emporkommen nicht abzusehen ist. Oder will sich Herr v. Gödel etwa „über“ die Parteien stellen, um auf diesem Wege weiter zu kommen? Auffallend bleibt es für alle Fälle, daß die slovenischen Blätter den überraschenden Austritt dieses Abgeordneten aus dem Hohenwart-Club mit aller Reserve besprechen. Man kann neugierig sein, wie lange es Graf Hohenwart und Fürst Windischgrätz in der ihnen im Innern gewiß nichts weniger als sympathischen slovenischen Gesellschaft ausharren werden? Ersterer hätte ihr wohl längst schon Adieu gesagt, wenn er nicht durch höhere Einflüsse zum Verbleiben — als Gegengewicht wider sonst allzu ungenirt hervortretende südslavische Tendenzen — bewogen würde.

— (Pater Klun) wird von dem Mißgeschick verfolgt, daß seine oratorischen Rundreden stets zu einer gewissen Heiterkeit Anlaß geben, welche zur Folge hat, daß man diesen Mann nicht recht ernst nehmen kann. Von ihm rühren nun schon einige geflügelte Worte her, welche die parlamentarische Thätigkeit dieses Herrn vom humoristischen Standpunkte zu beurtheilen gestatten. Zuerst war es die verunglückte Vorhersage des „auf Rimmer Wiedersehen“ im Krainer Landtage, mit welcher sich Pater Klun als unfreiwilliger Humorist einführte. Die zweite Phrase von der Bevölkerung, „die so gerne die Steuern zahlt“, hat dem Abgeordnetenhause einen heiteren Moment verschafft und übrigens den Redner in den Augen seiner eigenen Landsleute in ein höchst schiefes Licht gebracht. Jüngst debutirte Herr Klun abermals mit einem Ausspruch, der beinahe zu psychiatrischen Beobachtungen Anlaß geben könnte; er erklärte nämlich in der Abreßdebatte, daß die Deutschen in Krain „die Schoßkinder der Regierung“ seien. Herr Klun weiß offenbar nicht, was ein „Schoßkind“ ist, oder glaubt er, daß irgend Jemand so naiv sein kann, eine so kolossal unsin-

nige Behauptung für baare Münze zu nehmen? Immerhin wird es am Plage sein, gelegentlich im Abgeordnetenhaus die „bevorzugte“ Stellung der Deutschen in Krain etwas näher zu beleuchten. Abgeordneter Klun wird dann Gelegenheit finden, den Beweis der Wahrheit anzutreten.

(Ein Streber in Verlegenheit.)
Wie verlautet, wird Professor Schulle sein Abgeordnetenmandat niederlegen, um der voraussichtlichen Annullirung seiner Wahl auszuweichen. Nicht wenig soll zu diesem Entschlusse der Umstand beigetragen haben, daß Schulle's Auftreten im Abgeordnetenhaus nicht von jenem Erfolge begleitet war, den er erwartet hatte. Schulle dürfte die Wahrnehmung gemacht haben, daß aller Liebe Mühen umsonst und daß keine Hoffnung vorhanden ist, die grellen Unconformitäten seines Wahlauctes zu verwaschen, und so scheint er denn, um seinem Gönner Baron Winkler eine noch größere Niederlage zu ersparen, sich zum Verzicht auf das bestrittene Mandat entschließen zu wollen. Seine Bemühungen, sich durch eine aggressive Kampfesrede im Abgeordnetenhaus einzuführen und dadurch der Rechten zu zeigen, welche entschiedenen Streitgenossen sie in ihm gewinnen würden, wären also erfolglos gewesen. Um nichts weniger befremdend bleibt der Eindruck, den das erste Auftreten Schulle's im Parlamente zurückgelassen. Von ihm, der sich im „Ljublj. List“ mit Vorliebe die Versöhnungsmaske vorgehalten und den sich zu diesem Zwecke Herr von Winkler als sein Sprachrohr erkoren, hätte man ein minder kampflustiges Auftreten erwarten können, allein „naturam expellas furca“, ein echter Nationaler kann es nicht lassen, die Hemdärmel aufzuschürzen, wenn er daran geht, sich mit dem Gegner zu messen und der Panflavist und Russenfreund Schulle hat wohl sehnsüchtig auf den Moment gewartet, wo es ihm vergönnt war, seiner Leidenschaft gegen das Deutschthum offenen Ausdruck zu geben. Es scheint jedoch, daß die Rechte auf derlei Kampfhähne nicht ansteht, und so mißlang das erste Debut des nun schon auf so vielen Gebieten des öffentlichen Lebens verunglückten Professors. Bis auf Weiteres wird sich daher Herr Schulle mit der Anerkennung begnügen müssen, die ihm für seine oratorische Leistung von der „Ljublj. Zeitung“ und vor Allem natürlich von der „slovenischen Abendpost“ in reichstem Maße bezollt wird. Letztere war auch auf den Grafen Slam schlecht zu sprechen, der Herrn Schulle das Wort entzog, als dieser im Abgeordnetenhaus nach der lieben Gewohnheit unserer Nationalen im Krainer Landtage sich um die Geschäftsordnung nicht kümmern und statt eine thatsächliche Berichtigung vorzubringen, eine langathmige Polemik entfesseln wollte.

(Neuestes slovenisches Memorandum.) Die günstige Zeit benützend, überreichten die slovenischen Wortführer in Krain, gegenwärtig noch immer ein Generalstab ohne Armee, dem Ministerium eine an Uebertreibungen und Entstellung der Thatsachen reiche Denkschrift über die „traurige Lage der Krain von deutscher Seite in einer eigenen Broschüre genaue Beleuchtung finden wird, wurde nun in Folge Vermittlung des Handelsministers, der sich als kärntnischer Abgeordneter dem slovenischen Clerus befähigt zu zeigen sucht, vom Unterrichtsministerium dem Landes Schulrathe zur Begutachtung zugewiesen. Die Einspieler'sche Denkschrift wird in der kärntnischen Landes Schulbehörde, wenn sie auch von einem clerikalen Mitgliede derselben vielleicht einer besonderen Würdigung unterzogen werden sollte, jedenfalls die derselben auf Grund der kärntnischen Verhältnisse gebührende Behandlung und Abfertigung erfahren.
(Starke Zumuthung.) In seiner beifälligen Schwärmerei für einen officiösen Candidaten ärgert sich die slovenische „Abendpost“ gewaltig darüber, daß wie andere Blätter auch der „Slovenec“

sich für Herrn Schulle und seine Rede in der Adreßdebatte nicht zu begeistern vermochte. Das steht dem slovenischen Regierungsorgane am Ende frei, allein staunen muß man, daß sich dasselbe herausnimmt, dem Abgeordneten Klun eine d. r. b. e. Lektion zu geben und in mehr als heftigen Worten Vorwürfe zu machen, daß er in seiner Rede nicht die Vertheidigung des Professors Schulle gegen die ihm seitens der Opposition gewordenen Angriffe geführt hatte. Die Regierungspresse leistet heutzutage gar Manches, das aber dürfte doch noch nicht dagewesen sein, daß ein Regierungsorgan von einem Abgeordneten gleichsam als seine Pflicht verlangt hätte, für einen officiellen Candidaten in die Schranken zu treten und statt seiner die Vertheidigung zu führen, und daß dasselbe Organ es wagt, einen Abgeordneten ob einer solchen Unterlassung in der größten Weise abzukanzeln. Wir sind begierig, in welcher Art Abgeordneter Klun ein so anmaßendes Unterfangen zurückweisen wird.

(Für die durch das letzte Hochwasser schwer beschädigten Oberkrainer Gemeinden) Weißfels, Ratschach, Kronau und Lengenfeld wurde in einem Aufrufe der Landesregierung zur Sammlung von milden Beiträgen im ganzen Lande aufgefordert. — Der Landes-Ausschuß bewilligte für die genannten Gemeinden eine Unterstützung aus dem Landesfonde von 1000 fl. — Nach den gepflogenen Erhebungen soll sich der Gesamtschaden auf etwa 100.000 fl. belaufen, ein Betrag, der, wie uns neuerlich zugelommene, verlässliche Berichte melden, eher zu gering als zu hoch beziffert sein dürfte. Unter solchen Verhältnissen bleibt es nur auf's Dringendste zu wünschen, daß die Beiträge zu Gunsten der hart betroffenen Bewohner unseres schönen Oberlandes recht reichlich einfließen möchten.

(Der Laibacher deutsche Turnverein), der verlaufs des Octobers jeden Sonnabend viele seiner Mitglieder zu geselligem und anregendem Verkehr bei den mannigfaltigen Unterhaltungen der Kneipe versammelte, gedenkt die Martinikneipe am 7. November 1885 zu einem gemüthlichen Familienabende für seine Mitglieder zu gestalten. Schon sind die Vorbereitungen im besten Gange und ist so viel sicher, daß der Abend allen Theilnehmern viel des Unterhaltenden und Zerstreunden bieten wird. So wird unter Mitwirkung der k. k. Regimentsmusikkapelle des 17. Infant.-Regim. ein umfangreiches Programm zur Aufführung kommen, und heben wir daraus nur hervor das humoristische Quartett: „Der liebe Gustav“ (eines der anziehendsten Leistungen des bekannten Udel-Quartetts in Wien), dann ein Terzett: „Die Drillinge“ in ganz eigenartiger Ausführung, so könnte man schon auf die übrigen Stücke schließen. Nun wird aber auch ein „Professor der höheren Magie und des Spiritismus“ in noch nie dagewesenen Künsten sich erproben und ein gelehrter Sammler von Seltenheiten und Alterthümern gedenkt die neuesten Funde geschichtlichen und vorgeschichtlichen Alterthums vorzuzeigen und zu erklären. Wie man uns mittheilt, soll ein Kränzchen den lustigen Abend beschließen.

(Der hiesige Cäcilien-Verein), ein Verein zur Pflege guten und correct liturgischen Kirchengesangs, hielt unlängst seine Generalversammlung ab, wobei es zu einigen Erörterungen kam, die auch des weiteren Interesses nicht ganz entbehren. So wurde constatirt, daß dieser Verein, der nach seiner Aufgabe mindestens von kirchlicher Seite, wie man erwarten könnte, die allgemeine Unterstützung finden sollte, gerade bei manchen Geistlichen unter dem Vorwande Opposition finde, daß er den slovenischen Gesang der Kirche beeinträchtige. Es scheint also unter den Geistlichen slovenische Fanatiker zu geben, die sogar beim Gottesdienste das

nationale Moment höher stellen, als die Erbaulichkeit und die Vorschriften der Liturgie. Bedeutamer noch war es, daß der Fürstbischof Dr. Missia bei der fraglichen Versammlung Anlaß nahm, ausdrücklich hervorzuheben, daß eine Propaganda zu Gunsten der Einführung einer slovenischen Liturgie in die katholische Kirche bestehe (— irren wir nicht, ist bei den Belehrader Pilgerfahrten sogar eine darauf bezügliche Petition an den Papst unter den Geistlichen colportirt worden —) und sich mit aller Entschiedenheit gegen ein solches Vorhaben auszusprechen, mit der Begründung, daß die katholische Kirche keine Nationalkirche sei, daß es sonst noch genug Gelegenheit gebe, die slovenische Sprache geltend zu machen, und daß ein derartiges Streben nur das Volk und den Clerus entzweien würde. So richtig der vom Herrn Fürstbischof eingenommene Standpunkt sicherlich sein mag und so sehr es am Plage war, die nationale Exaltation des Clerus wenigstens in einem Punkte zurückzuweisen, so möchten wir nach mehrfachen Erfahrungen doch fast bezweifeln, ob die wohlgemeinten, abwehrenden Worte von besonderer und nachtheiliger Wirkung sein werden.

(Die philharmonische Gesellschaft) hielt am 25. d. M. ihre ordentliche diesjährige General-Versammlung ab. Der Director eröffnete dieselbe mit einem Rückblicke auf das abgelaufene Vereinsjahr. Nach dem Vortrage der Jahresrechnung pro 1884/85 und des Voranschlags pro 1885/86 wurden beide von der Versammlung genehmigt. Bezüglich einer aus früheren Jahren stammenden, schwebenden Schuld — deren Abtragung aus den laufenden Einnahmen sich angesichts der immer steigenden Ansprüche an die Gesellschaft als unmöglich herausstellte — wurde eine längere Debatte abgeführt und schließlich ein Antrag angenommen, wornach die Direction der nächsten General-Versammlung die angenommenen Anträge vorzulegen haben wird. Weiters wurde der Direction die Ermächtigung ertheilt, den in der Sparcasse erliegenden Baarfond behufs Erzielung einer höheren Verzinsung in pupillarischen Papieren zu investieren. Sodann wurden der Componist Johannes Brahms in Anerkennung seiner hervorragenden Stellung unter den Tonmeistern der Gegenwart und der Regierungsrath Dr. Wlassack, Kanzeleidirector der General-Intendantz des Hoftheaters, in Anerkennung seiner überaus verdienstvollen Unterstützung der Aufführungen der Gesellschaft zu Ehrenmitgliedern ernannt. Hierauf folgte die Neuwahl der Direction. Es wurde gewählt zum Gesellschaftsdirector Herr Dr. Keesbacher; als Directionsmitglieder die Herren: Dr. Bod, Böhm, Cantoni, Karinger, Kremser, Leskovic, Nedwed, Paschali und Schaschl; als Rechnungsrevisoren die Herren: Beischlag und Verderber. Schließlich votirte die Versammlung der Direction für ihre bisherige Mühewaltung einhellig den Dank der Gesellschaft.

(Deutsche Theater Vorstellungen in Krainburg) Gegenwärtig gibt es im Lande zwei deutsche Bühnen. Seit etwa vierzehn Tagen nämlich veranstaltet die Direction Blumenthal in Krainburg Vorstellungen, die, wie uns von dort gemeldet wird, recht gut besucht sein und bescheidenen Anforderungen genügen sollen. Der Director und seine Frau, der Charakterdarsteller Herr Liebenwein und die „Naive“ Frä. Melitta bilden dem Bernehmen nach die besten Kräfte der kleinen Gesellschaft. Vielleicht wird diese später auch an anderen größeren Orten am Lande einige Vorstellungen geben. Am Lande, wo ein sociales Leben sich kaum bemerkbar macht und jede Anregung meist vollständig fehlt, bilden selbst sehr einfache theatralische Vorstellungen schon eine höchst erwünschte Zerstreuung und Abwechslung.

(Die slovenische Literatur) ist durch ein neues Werk bereichert worden. Bei V. Dolenc in Rudolfswerth ist nämlich eine Samm-

lung der wichtigsten Kirchengebete erschienen. Preis 4 Kr., sage vier Kreuzer. Diese wichtige Nachricht findet „Slov. Narod“ seinen Lesern mitzuthemen; es scheint also, daß er diese neue literarische Erscheinung für sehr beachtenswerth hält.

— (Todesfall.) In Laibach starb im hohen Alter von 81 Jahren der ehemalige städtische Deconom Herr Anton Podkrajc, durch viele Jahre und auf verschiedenen Gebieten ein fleißiger und pflichttreuer Beamte der Stadt Laibach; er war insbesondere in Morastangelegenheiten versiert wie kaum ein Zweiter. Wegen seiner großen Verdienste um die Entsumpfung des Laibacher Morastes wurde er im Jahre 1851 mit der Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes und im Jahre 1878 durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet.

— (Belobungszugnisse und Remunerationen) wurden vom Landesverteidigungsministerium dem Wachtmeister Hoffmann und den Gendarmen Juvan und Rankely übermittelt für ihre muthige und werththätige Hilfeleistung anlässlich einer Ueberschwemmung im Loitscher Thale, wodurch mehrere Menschen aus Lebensgefahr gerettet wurden.

— (Unglücksfall.) Zu wiederholtenmalen schon wurde in den öffentlichen Blättern vor dem vorzeitigen Auspringen aus den noch im Laufe befindlichen Eisenbahnwaggons gewarnt. Vor einigen Tagen gerieth eine Frau aus Steinbrüch, welche von einem in die Station Gilti einfahrenden Eisenbahnzuge absprang, der noch nicht zum Stehen gebracht war, unter die Räder, wobei der Unglücklichen beide Füße vom Körper getrennt wurden.

— (Bei den nächsten Schwurgerichtssitzungen in Laibach) werden der Herr Landesgerichtspräsident Kotschewar, in dessen Verhinderung die Herren L.M. N. Raunicher und Ledenic den Vorsitz führen.

— (Brandleger.) Der in gerichtlicher Execution stehende Reuschler Georg Mele in Selzbach, Bezirk Loitsch, hat seine Reusche in Brand gesteckt.

— (Bahnlinie Triest-Herpelje.) Am 26. d. M. wurde im Gebiete der Gemeinde Vorst der erste Spatenstich zum Baue der genannten Bahnlinie ausgeführt.

— (Der Staats-Eisenbahnrat) wird in seiner nächsten Sitzung unter anderen auch über folgende Anträge des Herrn Luchmann Beschluß zu fassen haben, u. zw. betreffend 1. die Abänderung der dormaligen Winter-Fahrordnung für die Strecke Tarvis-Laibach; 2. die Herstellung directer Tarife für die Station Laibach; 3. die Erweiterung, eventuell Verlegung des Bahnhofes Laibach.

*) Wegen Raummanget verspätet.

Eingesendet.

Zum 2. November.

Was sind denn jene Männer,
Die heute stolz sich rühmen,
Zu sein des Landes Kenner,
Und doch die Noth verblümen? —
Was sind denn Deputirte,
Die nach Diäten dürften,
Die, gleichsam wie Verwirrte,
Schre'n nach „Extra-Würstchen“? —
Was sind denn jene Leute,
Die alle's Deutsche hassen,
Die deutsche's Blut als Beute
Mit rohen Händen fassen? — (1896)

A—rme Seelen!

Gottschée, am 17. October 1885. Am 14. d. M. starb hier im Alter von 36 Jahren der Kaufmann Herr Josef Bartelme und wurde

heute unter zahlreicher Theilnehmung aller Bevölkerungskreise der hiesigen Stadt zu Grabe getragen. Da der Name Bartelme als altes reelles Geschäftshaus einen sehr guten Klang hat und da der Verstorbene insbesondere wegen seines offenen, biederer Charakters und seiner echt deutschen Gesinnung hier sehr beliebt war, so erregte der allzu frühe Tod allseitige Theilnahme. Ehre seinem Andenken!

Vom Büchertische.

Afrika. Der dunkle Erdtheil im Lichte unserer Zeit, von Schweiger-Lerchenfeld. Mit 300 Illustrationen und 18 Tafeln, enthaltend 50 Karten. 30 Lieferungen à 30 Kreuzer. Hartleben's Verlag. In diesem, jetzt vollendeten Werke wird ein Buch dargeboten, welches die Summe aller Wissenswerthen vom afrikanischen Continent enthält. Ein solches Buch fehlte bisher und wird deshalb auf den Verkauf Derer rechnen können, welche nicht die Zeit haben, große Special- und Reisewerke zu studiren. Die Sprache ist formvollendet, die Schilderung lebhaft. Der Verfasser sowie die Verlagsabhandlung haben sich mit der Herausgabe des zeitgemäßen Werkes ein Verdienst erworben. Wir haben unsere Leser wiederholt auf die Vorzüge und den Inhalt dieses Prachtwerkes aufmerksam gemacht und wollen jetzt nur noch einmal hervorheben, daß es sich für Viele als ein nützliches und brauchbares Nachschlagewerk erweisen möchte, welches über die mannigfachen afrikanischen Dinge rasche und übersichtliche Orientirung gewährt. Die reiche Ausstattung mit Illustrationen und vorzüglich ausgeführten Karten erhöht seinen Werth als Haus- und Familienbuch.

„**Vom Fels zum Meer**“. Spemann's Illustrirte Zeitschrift für das deutsche Haus. Preis des Heftes 60 Kr. — Das nun vorliegende zweite Heft ist ungemein reichhaltig, es enthält eine Menge der vorzüglichsten Illustrationen und als Kunstbeiträge „S. Zorle“ von Wehle; das „**Allerheiligensbild**“ von Albrecht Dürer; „**Des Archimedes letzte Stunde**“ und „**Auf hoher See**“. Von dem fertlichen Inhalt heben wir hervor: „Die Ruinen von Nin“; Ein Besuch bei den Banditen von Bella-Coscia auf Corsica“; „**Sturmnacht**“; „Auf der Rajalm“; „Albrecht Dürer“; „Der Herrgottsmantel, Pfortgeschichte aus dem bairisch-böhmischen Waldgebirge“; „Peter der Große und die Deutschen“; „Im chinesischen Theater“ u. s. w. u. s. w.

Witterungsbulletin aus Laibach.

October	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maximum	Minimum		
23	732.8	9.3	13.0	5.2	1.8	Tagesüber wechselnde Bewölkung. Abends Strichregen.
24	733.6	10.1	13.5	4.2	0.8	Wolken und Sonnenschein. abwechselnd Regen.
25	727.9	10.5	11.2	7.0	19.2	Regen den ganzen Tag.
26	727.3	12.5	15.0	7.2	0.0	Morgennebel. Aufbeiterung. sonniger Tag.
27	727.0	9.9	12.5	5.8	8.0	Tagesüber trübe. Abends und Nachts 11 Regen.
28	727.4	6.1	8.8	2.5	18.1	Regen den ganzen Tag. in den höheren Gegenden Schneefall.
29	726.7	4.0	6.0	2.0	2.0	Trübe. kalt. Strichregen.

Verstorbene in Laibach.

Am 23. October. Ignaz Praprotnik, Schuhmachersohn, 14 Monate, Dühnerdorf Nr. 16, Krain. — Maria Paternoff, Briefträgers-Gattin, 64 J., Alter Markt Nr. 16, Wassersucht. — Aloisia Milodnoja, Agentens-Gattin, 45 J., am Brühl Nr. 27, Tuberkulose. — Josef Resnik, Cooperator, 35 J., Florianstraße Nr. 26, Meningitis. — Michael Berhovec, Tagelöhnersohn, 25 Tage, Biegelstraße Nr. 20, Blutzersetzung.

Am 24. October. Anna Jokič, Einwohnerin, 78 J. Rosengasse Nr. 33, Gehirnschlagfluß.

Am 25. October. Karl Gorke, Bahnwärters-Sohn, 3 1/2 J., Polanastraße Nr. 18, Diphtheritis.

Am 26. October. Johann Kuhar, pens. Post-Conduc-teur, 67 J., Kirchengasse Nr. 5, Eiterungs-Fieber. — Maria Kosir, Hausbesizers-Tochter, 25 J., Alter Markt Nr. 5, Lungenentzündung.

Am 27. October. Maria Stenovec, Arbeiterin, 60 J., Kubthal Nr. 1, Lungenentzündung. — Maria Petek, Haus-meisterin, 48 J., Herrergasse Nr. 6, Wassersucht.

Im Civilspitale.

Am 11. October. Maria Kocian, Arbeiterin, 52 J., Lungenentzündung. — Anton Strabar, Arbeiter, 80 J., Marasmus. — Am 13. October. Johanna Jurkovic, Arbeiterin, 36 J., Erschöpfung der Kräfte. — Am 15. October. Peter Vodnik, Steinmetz, 62 J., pleuritische Exsudat. — Maria Kurent, Reuschlerin, 46 J., Magenkrebs. — Am 17. October. Ursula Zvanček, Einwohnerin, 83 J., Marasmus & dementia senilis. — Am 18. October. Maria Kosir, Arbeiterin, 20 J., Chron. Lungentuberkulose. — Am 19. October. Thomas Kopac, Maurer, 36 J., Lungenentzündung.

— Am 20. October. Ursula Grome, Einwohnerin, 70 J., Marasmus senilis. — Lambert Koch, Bäcker, 19 J., Uraemia, Morbus Brightii. — Lorenz Oblak, Tagelöhner, 47 J., chronische Lungentuberkulose. — Am 22. October. Peter Pirš, Säger und Zimmermann, 45 J., Schwäche. — Kalpar Veselak, Arbeiter, 25 J., Chron. Lungentuberkulose. — Am 24. October. Johann Suhadobnik, Arbeiters-Sohn, 4 Mon., Darmfisteln. — Am 25. October. Ursula Korbar, Einwohnerin, 75 J., Wassersucht. — Am 26. October. Johann Polane, Einwohner-Sohn, 15 J., Wassersucht. — Johann Sluga, Einwohner, 71 J., Marasmus senilis.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise.

Laibach, 29. October.

	Mitt.		Max.			Mitt.		Max.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen per Hektolit.	6.50	7.22	Butter per Kilo	—	84	—	—	—	—
Korn	5.53	5.77	Eier per 2 Stück	—	5	—	—	—	—
Berke	4.37	5.10	Milch per Liter	—	6	—	—	—	—
Hafers	3.9	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	64	—	—	—	—
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	—	62	—	—	—	—
Heiden	4.23	5.23	Schweinefleisch	—	58	—	—	—	—
Hirle	5.20	5.58	Schöpfenfleisch	—	36	—	—	—	—
Kufurna	5.40	5.47	Hendel per Stück	—	17	—	—	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	2.50	—	Tauben	—	50	—	—	—	—
Yinsen per Hektolit.	8	—	Den 100 Kilo	—	187	—	—	—	—
Erbsen	8	—	Stroh 100	—	178	—	—	—	—
Kisolen	8.50	—	Holz, hartes, per 4 Meter	—	7.60	—	—	—	—
Rindschmalz Kilo	—	90	Holz, weich, „	—	5.50	—	—	—	—
Schweinschmalz „	—	80	Wein, roth. 100 Liter	—	—	—	—	—	—
Speck, frisch „	—	58	„ weißer „	—	—	—	—	—	—
„ geräuchert „	—	66							

Eingesendet.

Herrn **Gabriel Piccoli**, Apotheker in Laibach.

Die Flasche von Ihrem Leberthran-Öel, die ich zur Gutachtung erhalten habe, enthält einen bläulichgelben klaren Leberthran, welcher sich bei der physikalischen und chemischen Prüfung als eine Primawaare sogenannter **Dampfleberthran** oder **Medicinalthran** erwies, welche Sorte allgemein als die beste, reinste und schönste Waare von den Aerzten und Apothekern anerkannt wird. Der Dampfleberthran ist von mildem angenehmen Delgeschmack, ist frei von Fettsäure, weshalb er leicht und gut von dem Magen vertragen wird, während der gelbe Leberthran freie Fettsäure, sogenannte ranzige Stoffe enthält, welche die Verdauung stark belästigen, weil diese Sorte Öel im Beresungsstadium befindlich ist, und dies auch durch seinen widerlichen Geruch erkennen läßt.

Frankfurt a. d. Oder 1885.

Dr. Hermann Hager,

Ehrenmitglied mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften Europas und Americas.

NB. Dr. Hermann Hager ist ein weltbekannter Veteran der Chemie und Pharmacie und der productivste Schriftsteller in der pharmaceutischen Literatur, welcher seit 53 Jahren der Pharmacie angehört und noch heute praktisch und wissenschaftlich dient.

Dorsch - Leberthran - Öel (Dampfleberthran) gegen Scropheln, Rachitis, Lungenfucht, Husten etc. in Flaschen à 60 Kr.

Bandwurm

heilt (auch betriechlich) 1369
Dr. Bloch, Wien,
Praterstraße Nr. 42.

F. Müller's

Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter.

DAS BESTE

Cigaretten-Papier
IST DAS ECHE

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

von **CAWLEY & HENRY**, in PARIS

Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN

D' J. J. Pohl, D' E. Ludwig, D' E. Lippmann

Professoren der Chemie an der Wiener Universität

bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität seiner absoluten Reinheit und weil demselben keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.



Cawley & Henry
17, rue Béranger, PARIS

Eingesendet.

Viele Tausende haben sich nach Durchsicht und Anleitung des Schriftchens „Der Krankenfreund“ durch einfache Hausmittel selbst geheilt. Es sollte daher kein Kranker, gleichviel an welcher Krankheit er darnieder liegt, versäumen, sich das kleine Buch von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen. Man schreibe einfach eine Correspondenzkarte und die Zusendung erfolgt ohne Kosten.

1843

Pfandamtliche Lizitation.

Montag den 2. November 1885

werden während der gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate

August 1884

versetzten und seither weder ausgelöst noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.

Mit der krainischen Sparkasse vereinigt Pfandamt.

Laibach, den 23. August 1885. (1867)

Piccoli's Magen-Essenz,
zubereitet von
G. PICCOLI, Apotheker in Laibach.

Ist durch ihre ausgezeichnete Wirkung gegen die Krankheiten des Magens und Unterleibes, Krämpfe, gastrisches Fieber, Leibesverstopfung, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migraine, Würmer etc. ein unentbehrliches Hausmittel geworden.

Wird vom Erzeuger per Post versendet in Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 1.36.

Bei grösserer Abnahme Nachlass.

Eine Flasche 10 kr. 1768

Homeriana-Thee.

Bestlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel gegen Krankheiten der Lunge und des Halses (Schwindel, Asthma, Kehlkopfleiden).

Ueberraschende Erfolge! Die Beschreibung hierüber wird kostenfrei verkauft. (1868)

Ein Packet Mk. 1.20. Allein echt zu beziehen von **A. Wolfsky, Berlin N., Weissenburger-Strasse 79.**

Teppich-, Leinen- und Wachsstock-Niederlage
Sigmund Sárkány,
Wien, VII., Mariabilferstrasse 66.

Zur Bequemlichkeit meiner Kunden und des P. T. Publikums habe ich eine eigene **Raten-Abtheilung** in meinem Geschäft und in dieses Fach einschlagende Artikel Möbelstoffe, Vorhänge, Laufteppiche etc. Alles echte, reine Waare, für die ich garantiere, im nicht convenienten Falle zurücknehme. **Heirats-Ausstattungen** werden bestens effectuirt. — Preisconrante gratis. (1767)

Naturwein-Verkauf. (1859)

von fl. 10 bis fl. 20
von fl. 8 bis fl. 10
von fl. 12 bis fl. 14
von fl. 16 bis fl. 18
Krauterkaffeln von 60 Liter aufwärts zu Diensten.
Die leeren Fässer berechnen ich zum Selbstkostenpreise und nehme die Fässer binnen 4 Wochen im hiesigen Zustande franco Pettau zum gleichen Preise zurück.
F. C. Schwab, Pettau (Steiermark).

Special-Arzt Dr. Brisse
für (1697)

Haar- u. Haut-
Krankheiten, als Ausfallen der Haare, Kahlheit, frühes Ergrauen, Schuppen, Kinnen, Riechen, Geschwäre, Warzen, Sommerwunden, Leber- u. Schwangerchaftsleiden, Husteln, Nistesser, judende und alle sonstige Ausschläge u. s. w.
Wien, Stadt, Adlergasse 1B.
Ordinirt von 1-4 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10-12 Uhr.

Haupt-Gewinn event. 500.000 Mark. Glücks-Anzeige. Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate **Hamburg** garantirt grossen Geld-Lotterie, in welcher

9 Millionen 880.450 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100.000 Lose enthält, sind folgende, nämlich: Der grösste Gewinn ist ev. **500.000** Mark.

- | | |
|------------------------------|--|
| Prämie 300.000 Mark | 106 Gew. à 3000 Mark |
| 1 Gew. à 200.000 Mark | 253 Gew. à 2000 Mark |
| 2 Gew. à 100.000 Mark | 512 Gew. à 1000 Mark |
| 1 Gew. à 90.000 Mark | 818 Gew. à 500 Mark |
| 1 Gew. à 80.000 Mark | 150 Gew. à 300, 200, 150 Mark. |
| 2 Gew. à 70.000 Mark | 31720 Gew. à 145 M. |
| 1 Gew. à 60.000 Mark | 7990 Gewinne à 124, 100, 94 Mark. |
| 2 Gew. à 50.000 Mark | 8850 Gewinne à 67, 40, 20 Mark. |
| 1 Gew. à 30.000 Mark | im Ganzen 50.500 Gew. |
| 5 Gew. à 20.000 Mark | |
| 3 Gew. à 15.000 Mark | |
| 26 Gew. à 10.000 Mark | |
| 56 Gew. à 5000 Mark | |

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn I. Classe beträgt **50.000** M., steigt in der II. Cl. auf **60.000** M., in der III. auf **70.000** M., in der IV. auf **80.000** M., in der V. auf **90.000** M., in der VI. auf **100.000** M., in der VII. auf **200.000** M. und mit der Prämie von **300.000** M. event. auf **500.000** M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgestellt ist, folgt

das ganze Original-Los nur **3 fl. 60 kr. ö. W. od. 6** Mark, das halbe Original-Los nur **1 fl. 80 kr. ö. W. od. 3** Mark, das viertel Original-Los nur **90 kr. ö. W. od. 1 1/2** Mark, und werden diese vom Staate garantirt Original-Lose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Original-Planes, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach dem entferntesten Gebirge von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungliste unaufgefordert zugesandt.

Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteingangskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

20. November d. J.

vertrauensvoll an **Samuel Heckscher sen.,** Banquier u. Wechsel-Comptoir in Hamburg. (1852)

Gegen Husten u. Heiserkeit!
Antikatarthale Salicylpastillen.



Bestes Präservationsmittel gegen Diphtheritis, Lungen-, Brust- und Halsleiden; unumgänglich notwendig für Sänger, Prediger und insbesondere für den Lehrstand, welchem es daran liegt, sich eine klare Stimme zu erhalten.

Eine Schachtel 20 kr.

Gummibonbons 1 Schachtel	10 Fr.
Malzbonbons	10 Fr.
Süßholzwurmpastillen	10 Fr.
Salicylpastillen	10 Fr.

und immer frisch am Lager in der Krotz. Piccoli „zum Engel“, Wiener-Strasse, Laibach.
Auswärtige Aufträge werden prompt gegen Nachnahme effectuirt. (1862)

Das grosse Bettfedern-Lager
William Lübeck
in Altona (1833)

versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für **36** fr. das Pfund vorzüglich gute Sorte **75** fr. „ „ Prima Galsdaunen fl. 1 u. fl. 1.20 „ „ Bei Abnahme von **50** Pfd. **5%** Rabatt.

Leder-Fett.

Wichtig bei Jagden in unserer Herbst- und Winterzeit für Leder am Schuhwerk, insbesondere für jene, welche trotz Unwetters zur Berrichtung von Gängen bemüht sind und **warme, trockene Füße** behalten wollen, ist einzig und allein **J. Bendik's** auschl. priv. wasserdichtes **Ledererweichungs-Fett**, anerkannt das beste, alle anderen Surrogate übertreffende Ledererweichungsmittel. Beweis dessen 22 Ausstellungen-Prämien u. 100 Anerkennungs-schreiben seitens des k. k. Militärs und Civils. In Fabrikspreisen lagernd in allen größeren Ortschaften der Monarchie, in **Laibach** nur bei **Schuschnik & Weber**, in **Saruberg** bei **Pettau** und in **Gurkfeld** bei **Engelsberger**.

Warnung. Beim Kaufe achte man auf die Fabrik-Firma am Deckel „**J. Bendik** zu **St. Valentin** in **Niederösterreich**. (1851)



Vom Erfinder Herrn Professor **Dr. Meidinger** auschl. autorisirte Fabrik für

Meidinger-Oefen

H. HEIM, Döbling bei Wien.
S. u. P. auschl. Patent 1884.
Mit ersten Preisen prämiirt: Wien 1873, Cassel 1877, Paris 1878, Sechshaus 1877, Wels 1878, Teplitz 1879, Wien 1880, Eger 1881, Triest 1882.

Niederlagen: **Wien, I., Kärntnerstrasse 40/42.**



Budapest. Thonethof.	Bukarest. Strada Lipsicani 96.	Mailand. Corso Vitt. Emanuele 38.
--------------------------------	--	---

Vorzüglichste Regulir-, Füll-, u. Ventilations-Oefen für Wohnräume, Schulen, Bureau etc. in einfacher und eleganter Ausstattung.
Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.
Central-Luftheizungen für ganze Gebäude.
Trockenanlagen für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke.
In Oesterreich-Ungarn werden von 263 Unterrichts-Anstalten 1824 unserer Meidinger-Oefen verwendet, darunter in 74 Schulen der Commune Wien 508 Oefen, in 47 Schulen der Commune Budapest 320 Oefen.
Die Vorzüge unserer Meidinger-Oefen haben denselben nicht nur bei k. k. Kernen, Reichsanstalten und Communal-Verörden, geistlichen Orden, Krankenhäusern, bei Eisenbahnen und Dampfschiffen, Geld-Instituten und Assurance-Gesellschaften, bei industriellen Grabbiffen, Hotels, Cafés, Restaurants in großer Anzahl Eingang verschafft, sondern auch in weit mehr als 20.000 Privatwohnungen werden unsere Meidinger-Oefen verwendet.

Schutzmarke der Fabrik.

MEIDINGER-OFEN
H. HEIM

Schutzmarke, das P. T. Publikum in seinem eigenen Interesse vor Verwechslung unseres rühmlichst bekannten Fabricates mit Nachahmungen, mögen dieselben einfach als Meidinger-Oefen oder als verbesserte Meidinger-Oefen anempfohlen werden.
Unser Fabricat hat auf der Innenseite der Thüren unsere Schutzmarke eingegossen.
Prospecte und Preislisten gratis und franco. (1816)

Sauerbrunn Bad Radein

mit seinem reichhaltigsten „Natron-Lithion-Sauerling“. Garold's Versuche haben erwiesen, dass d. kohlensaure Lithion bei Gichtleiden das beste u. sicherste Heilmittel ist.

Durch Reichtum an Kohlensäure Natron u. Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specifium bei: Gicht, Gallen-, Harn- und Nierensteinen, Hämorrhoiden, Skropheln, Kropf, Gelbsucht, Magenleiden u. bei Katarrhen überhaupt.

BÄDER, WOHNNUNGEN, RESTAURATION BILLIG.
Niederlage: **F. Plautz, Altemarkt, Laibach.** 1725

Anton Pauly

(Gegründet 1816)

kaiserl. königl. priv.

Bettwaaren-fabrikant, Wien, VIII., Lerchensfelderstraße 36,

empfehlen sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Bettzeuge, Matrasen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie eine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen u. geflochtenen Kosschäuren. [30-24] Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco. (1883)



Ohne diese gesetzlich deponirte Schutzmarke ist jeder Gichtgeist nach Dr. Malić sofort als Falsificat zurückzuweisen.

Gichtgeist nach Dr. Malić

à 50 fr.

Ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Gliederreihen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhaft Dankfügungen beweisen können.

Herrn Apotheker Trnkoczy, in Laibach.

Ihr Gichtgeist nach Dr. Malić à 50 fr., sowie auch Ihre Gichtsalbe haben sich bei meinem 2 1/2 Monate andauernden Leiden an Kreuzschmerzen und Gliederreihen vorzüglich bewährt, daher ich Ihnen für diese Arzneien nicht genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann.

Mit Achtung

Möttling, am 10. Jänner 1882.

Andr. Vadnou.

Alpenkräuter-Syrup, krainischer, Selzerkelt, Halschmerzen, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 fr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Sirupe. Viele Dankfügungen erhalten.

Dorsch-Leberthran, feinste Sorte, vorzüglich gegen Scropheln, Lungenleiden, Hautausschläge und Brustanschwellungen. 1 Flasche 40 fr., doppelt groß nur 1 fl.

Salicyl-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und Conservierung des Zahnfleischs. es vertreibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 50 fr.

Blutreinigungspillen, vorm. f. l. priv., sollen in keinem Haushalte fehlen und haben sich schon tausendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc. In Schachteln à 24 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr. Versendet wird nicht weniger, als eine Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort pr. Nachfrage die

Apotheker Trnkoczy, (1764)

neben dem Rathhause in Laibach.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

IX. Staats-Lotterie

für gemeinsame Militär- Wohlthätigkeitszwecke,

11.135 Gewinnste im Gesamtbetrage von 201.000 Gulden, und zwar:

1 Haupttreffer mit 60.000 fl., 1 Haupttreffer mit 15.000 fl., 1 Haupttreffer mit 10.000 fl., 1 Haupttreffer mit 5.000 fl. einheitt. Notenrente, mit 16 Vor- und Nachtreffern, dann 5 Treffern zu 1000 fl. und 10 Treffern zu 200 fl. einheittliche Notenrente, endlich Baargewinnste zu 100 fl., 80 fl., 60 fl., 40 fl., 20 fl., 10 fl., 8 fl. und 6 fl., im Gesamtbetrage von 100.800 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 29. December 1885.

Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Niemergasse 7, 2. Stock, im Jacoberhofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist. (1865)

Die Lose werden porto frei zugesendet.

Wien, October 1885.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterie.

FELS VOM ZUM MEER

vielseitigste, amüsanteste, reichillustrirte, verbreitetste Monatschrift! Das beste Familienblatt! Der wahre Sorgenbrecher für Alle und für Jeden! Ein unerschöpflicher Born spannendster Unterhaltung, gediegenster Belehrung! Kostbare Kunstblätter; künstlerisch und der Zahl nach unübertroffene Textillustrirung! Zahlreiche (zum Theil farbige) Beilagen: Spiele, Kalender, statistische Tafeln, Musik etc. Praktische Mittheilungen für alle Fälle und Lagen. Abgeschlossen e Erzählungen fast in jedem Heft! Das Beste aus allen Gebieten! Wissprudelnder Briefkasten! Eine Mark jedes reichillustrirte Heft durch jede Buchhandlung, jeden Colporteur und jedes Postamt. — Auch allen Inserenten w. f. großen Verbreitung empfohlen! (1814)

Schnell-Gold, Schnell-Silber,

womit Jedermann Silber- und Spiegelrahmen, Holz, Glas, Porzellan etc. sofort auf's Prachtvollste vergolden und alle Metallgegenstände verfilbern kann. Preis per Klafter Schnellgold oder Schnell-Silber fl. 1.— gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung (auch in Briefmarken) bei

Leop. Epstein in Brünn. (1839)

Söfliche Anzeige!

Auf mein erg. Offert: „Stickerei und Brüsseler Imitations-Spitzen“

nach Gewicht, sind mir so viele Aufträge eingelaufen, daß ich zu meinem Bedauern sowohl die leistungsfähigsten Ordres als auch die Nachaufträge wegen

Mangel an Waaren nicht mehr ausführen kann. Dieser günstige Erfolg veranlaßt mich wieder zu einer Reise nach Frankreich und der Schweiz. Sollte ich günstige (1861)

Partie-Einkäufe machen, so werde ich mir erlauben, dieselben in diesem Blatte zu empfehlen.

Achtungsvoll
A. Brandt, Wien, Stiftgasse Nr. 1 Verzmanklyhaus.

Lohnenden Verdienst!!!

finden vertrauenswürdig Agenten bei einem großen Wiener Wochenblatte. Anträge mit Referenzen unter „A. Z.“ an die Annoncen-Expeditio M. Dukas, Wien. (1854)

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendlinden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft etc. leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, d. h. freie Diät, große Heilmittel wurde v. ein. Dr. A. S. in Süd-Amerika entdeckt. Schick ein adreßirt. Couvert an Ros. Delevet E. Imman, Station New York City USA (1828)

Man biete dem Glücke die Hand! 500.000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verlosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist. Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100.000 Losen 50.500 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 500.000, speciell aber

1 Gew. à M. 300.000	3 Gew. à M. 15.000
1 " " à M. 200.000	26 " " à M. 10.000
2 " " à M. 100.000	56 " " à M. 5000
1 " " à M. 90.000	106 " " à M. 3000
1 " " à M. 80.000	258 " " à M. 2000
2 " " à M. 70.000	512 " " à M. 1000
1 " " à M. 60.000	818 " " à M. 500
2 " " à M. 50.000	31.720 " " à M. 145
1 " " à M. 30.000	16.990 Gewinne à M. 300, 200,
5 " " à M. 20.000	150, 124, 100, 94, 67, 40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 2000 im Gesamtbetrage von M. 117.000 zur Verlosung.

Der Haupttreffer I. Classe beträgt M. 50.000 und steigert sich in II. auf M. 60.000, III. M. 70.000, IV. M. 80.000, V. M. 90.000, VI. M. 100.000, in VII. aber auf event. M. 500.000, spec. M. 300.000, 200.000 etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung erster Classe dieser grossen vom Staate garantirten Geldverlosung kostet

1 ganzes Original-Los nur fl. 3.50 kr. ö. W.
1 halbes " " " 1.75 " "
1 viertel " " " .90 " "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie. Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 14. November d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon, Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg. P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen welche diese Verlosungen bieten. D. O. 1860